

Gedenken in bewegten Zeiten

VON CHRISTINE CLESS-WESLE



Totengedenken auf dem Jüdischen Friedhof vor dem Holocaust-Mahnmal (vorne v.l.): Hans-Joachim Stumpf, Vorsitzender „Gedenken im Würmtal“, Vizebürgermeister Jürgen Sklarek, Rachel Salamander, Holocaust-Überlebender Abba Naor, Altbürgermeister Ekkehard Knobloch und seine Amtsnachfolgerin Brigitte Servatius. Foto: Dagmar Rutt

Der Verein „Gedenken im Würmtal“ hat sein Totengedenken mit dem Holocaust-Überlebenden Abba Naor (95) gefeiert. Bei der Veranstaltung auf dem Jüdischen Friedhof in Gauting wurde am Sonntag auch der Opfer des Hamas-Übergriffs gedacht.

Gauting – Tief bewegend war das diesjährige Totengedenken auf dem Jüdischen Friedhof Gauting mit Hans-Joachim Stumpf, dem Vereinsvorsitzenden von „Gedenken im Würmtal“, und mit dem Holocaust-Überlebenden Abba Naor (95) sowie Rachel Salamander (74), der Gründerin der Jüdischen Buchhandlung München, deren Mutter Riva in Gauting 1953 bestattet worden war, „als ich ein kleines Mädchen war“. Nach dem brutalen Terroranschlag der Hamas vom 7. Oktober verlasen Schüler des Otto-von-Taube-Gymnasiums zudem die Namen von zehn ermordeten Ehemaligen der Gautinger Partner-Highschool bei Tel Aviv.

„Ihr seid unsere Zukunft“, sagte der pensionierte Gautinger Gymnasiallehrer Stumpf und dankte den etwa 40 Jugendlichen der drei Würmtaler Gymnasien. Aber auch den versammelten Würmtaler Bürgermeistern. „Wie viel Leid kann ein Mensch ertragen?“, fragte Gautings Vizebürgermeister Jürgen Sklarek in seiner Rede. Die Überlebenden wie Zeitzeuge Abba Naor, die den Holocaust in deutschen Konzentrationslagern, aber auch den Todesmarsch durchs Würmtal durchlitten haben, seien nach der Shoah trotzdem wieder aufgestanden, „um den Stab der Erinnerung weiterzugeben“. Nachdem die Alliierten 1945 gekommen waren, seien viele tuberkulosekranke Verschleppte im damaligen DP-Hospital Gauting – in der heutigen Asklepios-Klinik – behandelt worden, erinnerte Sklarek, der selbst Arzt in der Lungenfachklinik ist. „Als Angehörige eines Volkes, das für die Ermordung von sechs Millionen Juden verantwortlich ist, müssen wir uns aktiv für Frieden in der Welt einsetzen“, meinte Sklarek und dankte dem Verein „Gedenken im Würmtal“ für dessen Engagement.

„Über die Gegenwart kann ich nicht reden ohne die Vergangenheit“, betonte Abba Naor, der das Ghetto Kaunas und die Außenlager des Konzentrationslagers Dachau überlebt hat. Seine Mutter und sein Bruder wurden in Auschwitz ermordet. 1946 wanderte er nach Palästina in die heutige Stadt Rehovot aus, beteiligte sich am Unabhängigkeitskrieg. Aber auch nach der Ausrufung des Staates Israel 1948 hätten die Überfälle auf die Israelis nie aufgehört. „Doch wir werden uns aus unserer schönen Heimat nicht vertreiben lassen“, erklärte Abba Naor.

„Vor 70 Jahren, am 15. Dezember 1953, ist meine Mutter hier neben ihrer Schwester beerdigt worden“, erzählte Rachel Salamander. Da ansteckende Tuberkulose damals kaum heilbar gewesen sei, habe ihre kranke Mutter, die das Warschauer Ghetto überlebt hatte, nicht nach Israel auswandern dürfen, sagte sie. „Es hat mich immer sehr bewegt“, dass die beiden jungen Frauen den Krieg überlebten, aber nicht ihre Krankheit, ergänzte die mit dem Heinrich-Heine-Preis geehrte Rachel Salamander bei der Gautinger Gedenkfeier.